

1662 bezeugen, daß in dieser Zeit eine Restauration des Innern der durch den dreißigjährigen Krieg hart mitgenommenen Kirche stattgefunden habe. Auf einem Bilde, Geschenk von dem Besitzer der Mohrenapotheke in Leipzig, Scheffer, sieht man den im Jahre 1628 verstorbenen Leipziger Superintendenten Vincenz Schmuck im Sarge liegen. Drei Glocken bilden ein schönes Geläute. Die kleine vom höchsten Alter wurde vor etwa zwanzig Jahren umgegossen, eine zweite ist von 1538 und die dritte von 1502. Eine vierte Glocke verkaufte man 1637 nach Brandis. Da die Theklakirche unter dem Thomaskloster zu Leipzig stand, so versahen den Gottesdienst hierher gesendete Mönche, von welchen 1465 Caspar Braun genannt wird. Der letzte katholische Pfarrer und erste protestantische Pastor war Severin Breunsdorf, ein Leipziger Patriciersohn, dessen greise Tochter Marie 1618 in Portitz begraben wurde. Ihm folgten bis jetzt im Amte 19 Pfarrer. Der seit 1802 hier angestellte Pastor Irmschler starb 1814 in Folge erlittener Kriegsdrangsale. Spuren von Verschanzungen am Rande des Kirchhügels rühren aus dem 30jährigen Kriege, wo hier eine schwedische Batterie stand, und dem 7jährigen Kriege her. Am 18. October 1813 stand hier oben zur Vertheidigung des Partheüberganges eine französische Batterie, welche von 36 russischen Zwölfpfündern zum Schweigen gebracht wurde. Die alten Mauern des Thurmes widerstanden in unerschütterlicher Festigkeit den anschlagenden Kugeln. — Neben dem Eingange zur Kirche sieht man noch den Stein, auf welchem früher die zu Kirchenbuße und Pranger Verurtheilten stehen mußten. Die Eisen, welche man ihnen um Hals und Hand legte, hingen auf's Schönste conservirt noch vor dreißig Jahren an Ketten an der Wand. Vor Menschengedenken war der die Kirche umgebende Friedhof mit einer Mauer umschlossen, von welcher noch jetzt Spuren wahrnehmbar sind. Die auf dem Kirchturme angebrachte Uhr und der Blitzableiter wurden der Kirche in neuerer Zeit durch ein Legat des Seifenfabrikanten Goltz in Leipzig, eines geborenen Cleudeners, verehrt. Der Sohn des 1743 verstorbenen Schulmeisters Haupt, welcher in Zittau ein reicher Handelsherr wurde, beschenkte die Kirche 1776 mit einem blau-seidenen Altarschmuck und einer Orgel. An der Ostseite des Kirchhügels befand sich früher ein Steinbruch. Am Fuße des Berges, welcher beiläufig bemerkt eine Höhe von 64 Fuß hat und einen reizenden Blick — das heißt was wir Leipziger in dieser Hinsicht unter einem reizenden Blicke verstehen — auf das durch Wiesen und Wäldchen belebte Parthethal gewährt, steht das wohlbekanntes Wirthshaus, welches im Jahre 1833 durch Anlegung eines Tanzsalons verschönert wurde. Früher war dasselbe eine Schmiede. Der letzte Schmied hieß Spühr. Er